

An einem nebligen Novembertag fing alles an:

Erstes Treffen in der Brauerei Dreiß

Die Geschichte

Es war an einem grauen, nebligen Novemberabend. Man schrieb das Jahr 1911. Das Deutsche Reich hatte kurz zuvor in die Marokko-Krise eingegriffen. Der Panther-Sprung, die Einfahrt des deutschen Kanonenbootes Panther in den Hafen von Agadir, war noch in aller Munde. Der Stuhl des Kaisers von China wackelte beträchtlich, die italienischen Truppen hatten Tripoli besetzt und Leonardo da Vincis Mona Lisa war ein paar Tage davor von einem Unbekannten aus dem Louvre gestohlen worden.

Doch in dem kleinen Städtchen Calw merkte man von den Schrecknissen der weiten Welt nicht viel, man nahm's zur Kenntnis, ärgerte sich allenfalls darüber, dass die Kartoffelernte wegen des heißen und trockenen Sommers besonders schlecht ausgefallen war. Hermann Hesse war gerade 34 und hatte seinen Roman »Gertrud« veröffentlicht und wurde in seinem Heimat-Städtchen noch von vielen als Herumtreiber und Taugenichts angesehen. An einem grauen November Abend in dieser Zeit also, genau am 17. November 1911, einen Tag nach dem schweren Erdbeben in

Calw, gab's kurz vor halb acht Uhr Gedränge vor der Brauerei Dreiß in der Bischofstraße. Eine Sanitätskolonne sollte in dem Städtchen gegründet werden.

Zwei Tage zuvor waren in einer Anzeige im Calwer Wochenblatt »tatkräftige Leute, die Lust und Liebe zur Sache zeigen« von der Bezirksvertretung des Landesvereins des Roten Kreuzes »freundlichst eingeladen« worden. Daneben bot jemand »100 Zentner schönes Mostobst« für »vier Mark fünfzig« feil und der Darlehnskassen Verein Altbulach suchte »sofort 4000 Mark in einem oder mehreren Posten«.

Diese Gründungsversammlung muss ein voller Erfolg gewesen sein, denn das Calwer Wochenblatt veröffentlichte in der nächsten Ausgabe unter der Rubrik »Tages Neuigkeiten« einen Bericht über die Versammlung »an der sich jüngere Leute hauptsächlich aus dem Bürger-, Handwerker- und Arbeiterstand beteiligten und welcher der Oberamtsvorstand und einige hiesige Ärzte beiwohnten. »Der Bezirksvertreter des Württembergischen Sanitätsvereins, Amtmann Rippmann« schrieb das Blatt weiter, »erläuterte

die Ziele und Zwecke einer Sanitätskolonne, wobei insbesondere zum Ausdruck kam, dass die Kolonne nicht allein zur Vorbereitung kriegerischer Zwecke dienen, sondern als ihre Hauptaufgabe in Friedenszeiten den allgemeinen Rettungsdienst auszuführen hat«. Der Amtmann berichtete weiter, dass es schon 29 Kolonnen in Württemberg gebe, die überall »eine segensreiche Tätigkeit« ausübten.

An Zuhörern mangelte es nicht, alles, was Rang und Namen hatte, war bei dieser Versammlung dabei: Dr. Schiler hob ein Chronist besonders hervor, den Apotheker Hartmann, den Malermeister Bayer und Karl Pfitzenmaier. Bei so viel Engagement konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Schon eine Woche später vermeldete das Calwer Wochenblatt, dass sich »zum Beitritt alsbald 50 Leute bereiterklärten, so dass der



Das erste Bild: Freiwillige Sanitätskolonne Calw 1911

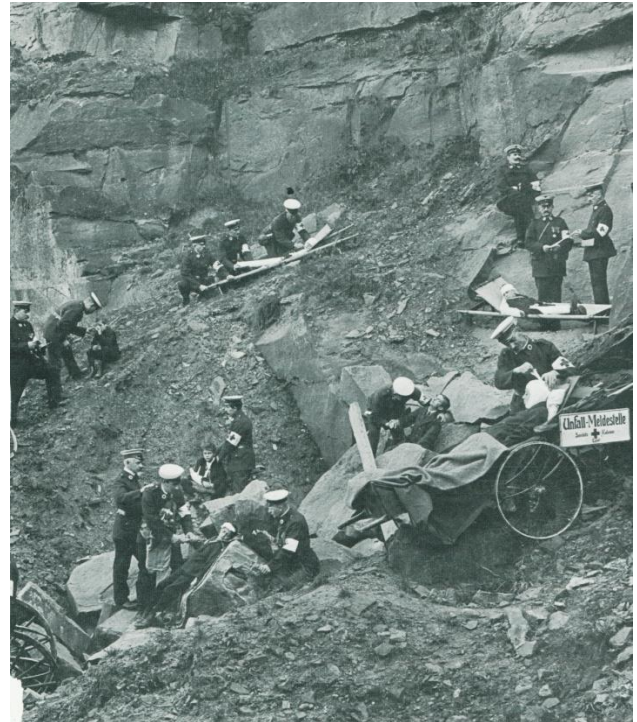
Mannschaftsbestand der Kolonne als gesichert gilt«.

Außerdem gab Amtmann Rippmann seiner Freude Ausdruck, dass die Stadtgemeinde einen sehr namhaften Betrag zur Gründung der Kolonne in Aussicht gestellt hat...« Das waren noch Zeiten!

Den Winter über und im Frühjahr 1912 wurden die frischgebackenen Sanitäter ausgebildet, es gab regelmäßig Unterricht »den zu übernehmen Herr Doktor Schiler die Güte hatte«. Geräte wurden angeschafft und schon ein Jahr nach der Gründung wurde die Kolonne der Prüfungskommission des Württembergischen Sanitätsvereins vorgestellt.

Die Prüfung, die im Rahmen einer Einsatzübung bei der Eisenbahnbrücke im Krappen durchgeführt wurde, hatte ein Zugunglück als Ausgangslage. Die Bewältigung der Aufgabe stellte, laut eines zeitgenössischen Berichts, höchste Anforderungen an Umsicht, rasches Eingreifen, ordnungsgemäße Versorgung der Verletzten und deren raschen Abtransport mittels requirierter

Wagen. Die Aufgaben wurden zur vollsten Zufriedenheit der Prüfungskommission in kürzester



Aufnahmeprüfung 1912: Übung im Krappen

Zeit gelöst und alle Teilnehmer erhielten den amtlichen Ausweis Für den Krieg gedacht, im Frieden geschult, wie die Genfer Konvention es vorsah, erfolgte der weitere Auf- und Ausbau der jungen Calwer Kolonne. Schon 1913 war aber auch von der Friedens Arbeit des Roten Kreuzes die Rede, vom Hufs- und Rettungsdienst der freiwillig und ehrenamtlich tätigen Männer der Kolonne.

Bald wurden auch in den Nachbarorten

Stützpunkte gegründet, wobei Amtmann Rippmann stets dafür sorgte, dass die notwendigen Mittel zur Ausrüstung zur Verfügung standen.

In jener Zeit wurde der erste Sanitätswagen, pferdebespannt natürlich, und eine fahrbare Trage angeschafft. Das Tragen der Patienten zum Krankenhaus hinauf war einfach zu anstrengend. Man kann hier von der Geburtsstunde des DRK-Krankentransportes Calw sprechen.

Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges 1914 war die Kolonne unter Kolonnenführer Eisenhardt 40 Mann stark. Als Ende August 1914 der erste Transport mit 107 Verwundeten eintraf, hatten die Männer alle Hände voll zu tun, die Verletzten in das Bezirks Krankenhaus an der Hengstetter Steige zu bringen. Ein weiterer Transport mit 163 Verwundeten konnte aus Platzmangel nur teilweise entladen werden; die Calwer Sanitäter mussten die Verletzten nach Bad Teinach und Nagold bringen.

Am 15. September 1914 mussten die ersten fünf Sanitäter der Kolonne zur Westfront ausrücken, immer mehr folgten ihnen. Damals trat auch der spätere Calwer DRK-Kreisgeschäftsführer Bruno May, in das Rote Kreuz ein.

Schwere Kriegsjahre und die

Wirren der Nachkriegszeit ließen den Bestand der Kolonne derart schrumpfen, dass man sich mit dem Gedanken trug, sie aufzulösen.

Glücklicherweise fanden sich jedoch alle Gleichgesinnten wieder zusammen und so konnte am 17. März 1919 der Fortbestand der Kolonne gesichert werden.

Karl Pfitzenmaier wurde wieder Kolonnenführer und Chefarzt Dr. Autenrieth Kolonnenarzt. Er betrieb mit viel Geschick und Einfühlungsvermögen die Aus- und Weiterbildung der Sanitäter. In jener Zeit wurde das erste Sauerstoffgerät angeschafft.



Notlazarett während des 1. Weltkrieges mit Calwer Sanitätern

Im Juli 1920 berichtete das Calwer Tagblatt von einer friedensmäßigen Übung »Hauseinsturz durch Hochwasser«. In der Manöverkritik wurde einmal mehr von der Friedens Arbeit gesprochen und

davon, dass die Männer der Kolonne jederzeit zur Hilfe in Stadt und Bezirk bereit seien. Neuerdings konnten auch Frauen und Mädchen an den Ausbildungen teilnehmen.

Neben dem Roten-Kreuz-Dienst wurde aber auch die Geselligkeit gepflegt und Unterhaltungsabende abgehalten, deren Erlös zur Beschaffung weiteren Materials verwendet wurde.

Die Jahre 1923 bis 1926 standen im Zeichen der Neuregelung der Zusammenkünfte. Dr. Schleich wurde Kolonnenarzt und Karl Kirchherr löste Karl Pfitzenmaier als Kolonnenführer ab. Im Juli 1927 stellte Kirchherr seine Kolonne auf dem Brühl, anlässlich der Besichtigung durch Generaloberarzt Dr. Schloßberger und General von Ströbel, öffentlich vor und erntete uneingeschränktes Lob.

So wurde friedliche Arbeit geleistet. Wie noch heute, standen die Männer der Kolonne bereit zu helfen, wo Hilfe gebraucht wurde. Aber auch für Unfälle auf den Straßen, in Fabriken und auf der Eisenbahn hielten sich die Rotkreuzler zur Hilfeleistung bereit. Im Waaghäusle, am berühmten Adlereck in Calw, war jeden Sonntag ein Sanitätsposten stationiert, wie ihn das damalige Mitglied Bruno May zunächst im Güterbahnhof und später in der Spöhrerschule eingerichtet hatte. Im Juni 1933 leistete die Calwer Kolonne

»Geburtshilfe« für die Kolonne in Weil der Stadt.

Die Nazi-Zeit ging am Calwer Roten Kreuz nicht spurlos vorbei. In den Fotoalben einiger Bereitschaftsmitglieder sind Bilder einer Übung im Jahre 1939. Der Landrat in hakenkreuzbehängter Uniform nahm die Rotkreuz-Parade ab. »Damals konnte man den Krieg schon riechen«, sagen Mitglieder der ersten Stunde heute. Die Organisation des Roten Kreuzes wurde von den braunen Machthabern völlig umgekrempelt.

Die Kolonnen hießen jetzt Bereitschaften und die Sanitäter Helfer, abgestuft nach militärischer Rangordnung. Frauenbereitschaften entstanden. Männer und Frauen mussten antreten, exerzieren und marschieren. Auch in das innere Gefüge der Bereitschaften versuchten die Machthaber einzugreifen und es gab neben der DRK-Bereitschaft plötzlich auch politische Rotkreuz-Abteilungen, z. B. eine Sanitäts-SA. Jedoch nicht sehr lange, die Maßgeblichen mussten sich sagen lassen, dass es nur ein politisch unabhängiges Rotes Kreuz mit internationaler Anerkennung geben könne, das sich den internationalen Grundsätzen anschließt. Wohl oder übel musste man also die DRK-Bereitschaften in ihrer bisherigen Existenz dulden.

Die Kriegs- und friedensmäßige Ausbildung wurde verstärkt vorangetrieben

und überall wurden neue Bereitschaften aufgestellt.

Die Gewitterwolken eines Krieges zogen herauf und jedem musste offenbar werden, worauf all diese Tätigkeiten zielten. Bei Kriegsbeginn rückte eine große Anzahl Rotkreuz-Helfer zu den Sanitätseinrichtungen der Wehrmacht ein. Ihnen folgten bald auch Helferinnen, die in Lazaretten, Betreuungsstellen und Soldatenheimen Dienst taten. Einige wenige versahen in der Heimat den Luftschutz Sanitätsdienst, so gut es die Umstände zuließen.

Nach Kriegsende fanden sich unter Hintenanstellen aller Ressentiments bald wieder einige Getreue zusammen und ließen die Bereitschaft Calw wiedererstehen.

Namen wie May, Dittus, Pantle, Schneider, Fenchel und Schnauer, aber auch Feldweg, Wagner und Stürner, um nur einige zu nennen, betrieben den Wiederaufbau.

Die Zeiten waren schlecht, das Geld knapp. Auch Jahre nach dem Krieg benutzte die Bereitschaft für Briefe noch das alte Briefpapier, nur das Hakenkreuz war inzwischen durchgestrichen. Kurse wurden abgehalten, und langsam entstand wieder eine einsatzfähige Gruppe erfahrener, altgedienter Helferinnen und Helfer, aber auch junger, hilfsbereiter Mitbürger.

In diesen schweren Nachkriegsjahren galt

es nicht nur, Sanitätsdienst zu leisten, sondern auch auf den Sektoren Wohlfahrt, Sozialdienst und Betreuungsdienst war viel zu tun.



Der größte Einsatz in dieser Beziehung war das Einsammeln und Sortieren der Kleiderspenden für die Geschädigten der politischen Wirren in Ungarn.



Der Suchdienst des DRK wurde organisiert und half, viele Kriegsschicksale zu klären. Mit dem Katastrophenschutz kamen später neue, zusätzliche Aufgaben auf das Rote Kreuz zu.

Funk-Gruppen wurden gegründet, ein Technischer Zug wurde eingerichtet, der Krankentransport wurde professionell organisiert und ständig weiter ausgebaut und ein sozialer Arbeitskreis wurde gegründet. Essen auf Rädern wurde eingeführt, Altennachmittage sind inzwischen ebenso schon zur festen Einrichtung geworden wie Gymnastik Stunden für Senioren.





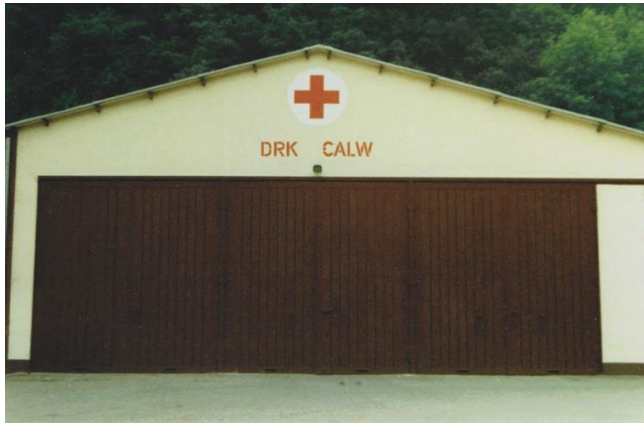
DRK Übung 1952: Bürgermeister Seeber, Kreisvorstand Emil Wagner

Die Rotkreuzler tagten mal in der ehemaligen Gewerbeschule, dann trafen sie sich in Altburg und in Calw im Wechsel, dann war das Rot-Kreuz-Domizil wieder am Brühl, später im Kaffeehaus, dann im E-Werk. Nach so vielen Provisorien fanden die Rotkreuzler endlich im Ziegelweg eine Bleibe:



Im Jahre 1975 wurde das DRK- Heim eingeweiht. Die Bereitschaft bekam ein eigenes Büro und der Lehrsaal wurde gemeinsam genutzt. Es fanden dort die regelmäßigen Dienstabende und Fortbildungen statt. Es dauerte auch nicht lange bis die Bereitschaft Calw ein weiteres Einsatzfahrzeug für die vielen Aufgaben brauchte. Noch konnte es in den Garagen des Rettungsdienstes untergestellt werden. Nach stetigem Ausbau der Technischen Gruppe wurde vom Kreisverband ein weiteres Fahrzeuge angeschafft. Es fehlte jedoch Platz für die Unterbringung der Fahrzeuge. Zuerst wurden die Fahrzeuge, die nicht im Ziegelweg untergebracht werden konnten, ein paar Häuser weiter, in der alten Garage der Fa. Stoll, untergestellt. Kurz darauf begann es mit dem Aufbau der Sanitätszügen und der Bestückung mit speziellen Fahrzeugen. So kam nach Calw ein weiteres Fahrzeug, ein LKW nebst Feldküche sowie ein Viertragewagen hinzu. Für kurze Zeit wurden diese ebenfalls bei der Fa. Stoll untergestellt. Es wurde jedoch sehr schnell klar, dass dies keine Lösung sein konnte. Nach einer weiteren Suche, und Verhandlungen konnten wir unter der Waschstraße in der Eiselstett unsere Fahrzeuge und Material unterstellen. Auch hier fanden leider nicht alle Fahrzeuge ihren Platz. Deshalb musste eine andere

Lösung gefunden werden. In dieser Zeit zog die Fa. Däuble von Stammheim nach Deckenpönn und so wurden die Garagen in der Molkereistraße frei. Dort konnte ein Großteil der Fahrzeuge untergestellt werden. Zwei unserer Fahrzeuge, ein Gerätewagen der 1985 durch ein Neufahrzeug der Fa. IVECO ersetzt wurde sowie ein Einsatzleitwagen der ein Jahr später beschafft wurde, fand in der Stammheimer Ölmühle in zwei angemietete Garagen Platz. Diese beiden Fahrzeuge, sowie übrigens die meisten unsere Fahrzeuge, wurden als ganz normale Fahrzeuge beschafft und durch unsere Helfer mit viel Engagement und Freizeit für die besonderen und speziellen Aufgaben in unserem Rot-Kreuz-Bereich angepasst. Die dezentrale Unterbringung der Fahrzeuge in verschiedenen Unterkünften war nicht praktikabel und hatte auch keine Zukunft.



Und so sah man sich nach einer anderen Bleibe um. Bald fand man eine geeignete Garage in Calw, der Spedition Bauer im Hirsauer Wiesenweg.

Alle Fahrzeuge, der Bereitschaft Calw, fanden in der großräumigen Garage Platz. Zusammen mit den Fahrzeugen des Kreisverbandes ging es etwas beengt zu, aber alle Fahrzeuge waren unter einem Dach. Mit freundlicher Unterstützung der Fa. Bauer wurde kurzerhand in Eigenleistung die Unterkunft soweit renoviert und ausgebaut, dass der Materialbestand sauber und ordnungsgemäß gelagert werden konnte. Auch einen Platz mit einem kleinen Schulungsraum konnte auch entsprechend eingerichtet werden. Leider musste nach geraumer Zeit die Garage verlassen werden.



Der erneute Umzug ging diesmal nach Althengstett in eine Halle der Fa. Morof. Zur Erinnerung: Die Fa. Morof hatte im Jahr 1925 den ersten Krankenwagen in Calw mittels einer pferdebespannten Kutsche zur Verfügung gestellt. Nach dem Umzug in eine provisorische Zwischenlösung in Althengstett wurde alles soweit möglich zweckmäßig eingerichtet, jedoch ohne Sozialräume.

So entschloss man sich nach langer Überlegung endlich was eigens zu bauen. Es sollte eine Halle sein, in der alle Fahrzeuge Platz finden und wenn es die finanzielle Lage erlaubt, noch einen Sozialtrakt mit Schulungsräumen sowie einem Materiallager. Nach suchen und verschiedenen Besichtigungen von geeigneten Bauplätzen wurde dem Roten Kreuz schließlich in Calw im Stammheimer Feld, in der Rudolf-Diesel-Straße ein geeignetes Grundstück angeboten. Dann ging alles sehr schnell. Nach der Gründung des Ortsverein Calw im Jahr 1998 und im Jahr 2000 zum eingetragenen Verein konnte detailliert geplant werden und im Juni 2001 nach dem ersten Spatenstich ein eigenes Rot-Kreuz-Heim erstellt werden.



Viele Wochen, Tage und Stunden nam das Projekt in Anspruch. Das Ziel wurde immer vor Augen gehalten: keine Zwischenlösung mehr, sondern was eigenes. Einiges musste von Firmen gemacht werden. Aber vieles haben wir mit unseren Helfinnen und helfer in Mühsehlige Eigenleistung erstellt und Aufgebaut. Manchmal kam man auch an seine Grenzen. Es gab heiße Tage und Kalte Tage aber alle haben wir gemeistert und darauf sind wir Heute stolz.

Heute ist sichtbar was in 100 Jahren Rot-Kreuz Geschichte sich verändert und verbessert hat. Viele Ansprüche sind in die Höhe gestiegen und vordern entsprechendes Material und Ausbildung. Würde es denn heute wenn wir zu einem Notfall zuerst einmal ein Pferdefuhrwerk Organisieren müssten um den Erkrankten oder Verletzten zu Transportieren? Das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen. Vor 100 Jahren war das noch so. Jetzt stehen Gott sei dank Fahrzeuge zur Verfügung die das Entsprechende Material und Geräte schnell zur Stelle bringen und den Patient sicher ins Krankenhaus fahren. Dies macht der Profesionelle und Hauptamtliche Rettungsdienst jetzt im Kreis Calw. Wir als Bereitschaften haben die Aufgaben den Rettungsdienst dabei zu unterstützen wenn dieser an seine Grenzen stößt





Unsere Fahrzeughalle als 1. Bauabschnitt